



ST. BENEDIKT
Pfarrkirche
Altmünster

Inhalt

Geschichte	3
Der Römerstein	4
Der Bau der Kirche	5
Der alte und der neue Zürn-Altar	6
Andere Einrichtungen	8
Linker Seitenaltar bei der Rokoko-Kanzel.....	9
Rechter Seitenaltar	10
Taufkapelle und Taufstein.....	10
Allerheiligenkapelle	11
Die beiden Bronzetore	13
Die Filialkirche Reindlmühl.....	14

Herausgeber:

Pfarramt Altmünster, Münsterstr. 1, 4813 Altmünster,

Tel.: 07612/87130;

e-mail: pfarre.altmuenster@dioezese-linz.at

Internet: www.pfarre-altmuenster.at

Quellenangabe: Pfarrarchiv; Fotos: A. Richter und Pfarrarchiv.

Geschichte

An die Besiedlung der Gegend durch die Römer erinnert der Römerstein, der neben dem Sakristeiausgang eingemauert ist.

Die älteste Pfarre im Bereiche des jetzigen Dekanates Gmunden ist Altmünster, früher einfach Münster genannt.

Wahrscheinlich errichteten die Agilolfinger Herzoge zu Anfang des 8. Jahrhunderts zur Förderung der geistigen und materiellen Kultur an der Ufergegend des Traunsees ein Mönchskloster und weihten die Kirche dem heiligen Ordensstifter Benedikt.

Doch hatte die Abtei keinen langen Bestand, da sie wohl 920 von den herandrängenden Magyaren zerstört wurde. Nach der Schlacht auf dem Lechfeld 955 kehrten die flüchtigen Einwohner in ihre Ortschaften zurück, und es erstand auch Münster wieder, zwar nicht mehr als Abtei, sondern als Pfarre. Münster war eine Großpfarre und umfasste als Mutterpfarre das Gebiet ihrer späteren Tochterpfarren Traunkirchen, Goisern, Hallstatt, Gmunden mit Ohlsdorf und Laakirchen, auch Schörfling und St. Georgen im Attergau. In einer alten Urkunde aus dem Jahre 1236 wird Münster "antiquissima parochia monasterialis" (alte Pfarrei Münster) genannt.

Aber schon im 12. Jahrhundert bildeten sich aus dem alten Seelsorgesprengel Münster die selbständigen Pfarren Traunkirchen, Ohlsdorf, Schörfling, St. Georgen im Attergau. Nur Pinsdorf verblieb als Filiale bei Altmünster.

Das Lehensrecht über Altmünster hatten zunächst die steirischen Markgrafen inne, dann ging es auf die Herren von Ort über. Albert von Veldsperg und seine Gemahlin Gisela von Ort, die letzte ihres Stammes, stifteten im Jahre 1269 das Nonnenkloster Imbach in Niederösterreich und inkorporierten diesem Kloster die Pfarrei Altmünster, sodass die Nonnen von Imbach das Patronats- und Präsentationsrecht über Münster hatten.

Im Jahre 1764 brachte der Fürstbischof von Passau Leopold Ernst Graf von Firmian um 6000 fl diese Rechte an sich. Nach der Abtrennung der

Diözese Linz von der Diözese Passau behielt sich Kaiser Josef II. das Ernennungsrecht auf die Pfarre Altmünster vor.

Durch die Errichtung sogenannter Lokalien (Ortspfarrn) Neukirchen, Ort und Pinsdorf wurde Ende des 18. Jahrhunderts die Pfarre verkleinert. Im Jahre 1949 wurden sämtliche Häuser der Ortschaft Traunleiten der Pfarre Gmunden einverleibt. Die Pfarre zählt heute 5300 Katholiken.

Der Römerstein

Grabstein, um 200 n. Chr., Zeugnis der frühgeschichtlichen Kultur am Traunsee.

Seine Inschrift lautet:

D.M. LVPVSVI LICUS.FECIT
PROPINO ACTORI.SO CERIO-
NI ET PROBA. SOROR FRA-
TRI.O.ANXL ET. VRSE. CONI
VGI.VIVE.FAE. CAERVNT

Übersetzung nach Dr. Gerhard Winkler:

"Der Verwalter Lupus hat das Grabmal errichtet für seinen Schwiegervater, den Rechnungsführer Probinus, und die Schwester (des Verstorbenen) Proba für ihren mit 40 Jahren verstorbenen Bruder, und beide haben es für seine noch lebende Gattin Ursa errichtet"



Der Bau der Kirche



Der alte Turm weist in jene Zeit zurück, da die Hartnide (ein steiermärkisches Geschlecht) und Ritter von Ort an Stelle der ehemaligen Abteikirche ein romantisches Gotteshaus errichteten; es ist aber möglich, dass der massive Unterbau des Turmes noch älter ist. Die Höhe des Turmes beträgt 45,5 m, die Mauern messen im unteren Teil 2,18 m.

Diese romanische Kirche wurde unter Reinprecht IV. von Wallsee, dem damaligen Herrn von Ort, im gotischen Stil erneuert. Über dem Hauptportal auf dem Sturz ist die Jahreszahl 1471 zu lesen.

Die drei Schiffe dieses gotischen Kirchenhauses bilden - gleich an Höhe und Gestaltung - eine geräumige Halle, die sich mit einem weiten Bogen der festlichen Pracht des Altarraumes öffnet;

gegen Westen schließt sie mit der schönen Linienführung des Orgelchores ab. Schlanke, aufstrebende Säulen und der tiefe Ansatz des schönen Maßwerkes tragen zu einer Raumwirkung bei, die trotz ihrer berechneten Klarheit im Besucher das Gefühl des Geborgenseins und der Andacht erwecken; ein Merkmal, das nur wirklichen Kunstwerken unter den gotischen Bauten zukommt. Die Schlusssteine des Netzwerkes im Mittelschiff sind besonders schön und sinnvoll nach der Form des Sonnenrades gestaltet.

Die drei Kapellen (Tauf- oder Marienkapelle, Allerheiligen- und Beichtkapelle) entstanden in ihrer Erstanlage bis zum Jahre 1530.

Graf Herberstorff ließ in den Jahren 1625-1627 den Altarraum dieser gotischen Kirche im Renaissancestil erneuern und vergrößern. Er wollte ein Siegesdenkmal und zugleich für sich eine Grabstätte errichten. Sakristei und Oratorium erhielten aber erst im Jahre 1905 ihre neubarocke Gestaltung.

Die vorletzte Restaurierung erfolgte im Jahre 1973, wobei die Kirche gereinigt, gefärbelt und mit einem neuen Pflaster versehen wurde - die letzte Restaurierung erfolgte im Jahr 2000: Die Kirche wurde neu ausgemalt und Altäre sowie die Heiligenstatuen restauriert.

Der alte und der neue Zürn-Altar

Den Mittelpunkt des Altares bildet das Gemälde "Der Tod des hl. Benedikt". Dieses Altarbild wurde von der Witwe des Grafen Herberstorff in Auftrag gegeben. Das Bild ist von Joachim von Sandrart signiert und mit der Jahreszahl 1636 versehen.

Zu diesem barocken Bild errichtete im Auftrag des Pfarrers Finsterwalder Michael Zürn der Jüngere in den Jahren 1680-1690 einen mächtigen Altaraufbau. Wegen Wurm Schäden wurde der Altar im Jahre 1897 abgetragen.

Der Auftraggeber jenes Altares, Pfarrer Johann Georg Finsterwalder, der von 1664 bis 1703 in Altmünster als Pfarrer wirkte, stammte aus Salzburg und war der Sohn sehr reicher Eltern. Im Alter von 31 Jahren wurde er Pfarrer und starb am 31. März 1703 im 70. Lebensjahr. Er war bereits 26 Jahre lang Pfarrer von Altmünster, als er daranging, den Hochaltar zu schaffen, der im Jahre 1690 fertiggestellt wurde. Das bedeutende Vermögen, welches er von seinen Eltern geerbt hatte, verwendete der Pfarrer zur Bezahlung der Kosten des Altares. Hohe kirchliche und weltliche Titel zeichneten ihn aus. Er war apostolischer Protonotar und Palatin des kaiserlichen Hofes und hatte das Recht, ein eigenes Wappen zu führen. Das mittlere Feld dieses Wappens bildeten

drei Waldbäume, die sich vom dunklen Hintergrund abheben. Das Wappen zeigt damit einen finsternen Wald an, entsprechend dem Namen "Finsterwalder". Das Wappen ist überhöht vom Hut des apostolischen Protonotares und umsäumt von Schnüren mit sechs Quasten. Aus Gründen der Pietät gegen den Stifter des früheren Altares und wegen des hohen Kunstwertes wurde das Wappen wieder instandgesetzt und am neuen Altar angebracht. Damit ist auch die vielfach gestellte Frage geklärt, welchen Sinn das Wappen habe.



Der alte Altar hatte eine Altarmensa und einen Tabernakel aus Holz. Unmittelbar an den Tabernakel schloss sich der Aufbau, bestehend aus dem Sandrart-Bild "Der Tod des heiligen Benedikt" und aus vier mächtigen Säulen, zwischen denen die über zwei Meter hohen Figuren des heiligen Florian und des heiligen Georg standen, an. Der außerordentliche Schwung, die bewundernswerte Lebendigkeit und der herrliche Faltenwurf des Mantels, der ganz die charakteristischen Spuren der Arbeiten Zürns trägt, geben den Figuren einen außerordentlichen Kunstwert. Die obere Verbindung der Säulen stellte ein mächtiger Bogen her, der durch das Wappen Finsterwalders und die beiden Engel, die es tragen, geziert war. Darüber war eine Obergruppe. Zwei prächtige Engel bildeten den Übergang und hielten das zweite Altarbild. Als Abschluss ragte der edel geformte Erzengel Michael mit Flammenschwert und Waage fast bis zum Gewölbe des 16 Meter hohen Presbyteriums.

Der Altar war in Schwarz und Gold gefasst. Durch seine Wucht und Masse hätte er beinahe den ohnehin gewaltigen Raum erdrückt, hatte

nicht das reiche Leben der barocken Figuren und Ornamente den Eindruck etwas gemildert.

1937 wurden die Reste durch den heimischen Bildhauer Arthur Rauch neu aufgestellt und ergänzt; vor allem stammt der Akanthuskranz, der das Altarbild prächtig umrahmt, von diesem heimischen Künstler.

Von Michael Zürn stammen die beiden Altarstatuen St. Georg und St. Florian. Ebenso sind die Engelsfiguren Zürns Werk: Die beiden Engel zu seiten des Tabernakels und jene, die das Wappen des Pfarrers Finsterwalder (drei Bäume auf dunklem Grund) halten. St. Michael, der ehemals den Altar krönte, ist jetzt unterhalb der Orgelbrüstung aufgestellt.

Im Zenit des Altares befindet sich eine Madonnenstatue, die aus Wels stammt.

Andere Einrichtungen

Im Presbyterium finden sich noch sechs Statuen, von vorne nach hinten (immer gegenüber - von links nach rechts);

- > Die Märtyrer Johannes und Paulus (Werkstätte in Lambach);
- > Die Statuen des hl. Leopold und des hl. Maximilian wurden in der heimischen Werkstätte Rauch dazugeschaffen:
- > Die Statuen der beiden Bauernheiligen St. Leonhard und St. Ägidius stammen von Bildhauer Bachinger aus Ebensee.

Michael Zürn hat auch die beiden Apostelbüsten, die in den Fensternischen stehen, geschaffen. Die bunten Fenster im Presbyterium wurden 1904 durch die Glasmalereiwerkstätte Kirchmayr aus



München eingesetzt. Sie stellen Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt dar.

In ovalen Stuckrahmen finden sich Gemälde in der Höhe des Presbyteriums, in denen die vier lateinischen Kirchenväter (Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregor d. Gr.) dargestellt sind.

Die gotische Halle zieren vier schöne barocke Figuren (Meister unbekannt);

- > links:
Josef d. N. und Sebastian,
- > rechts:
Wolfgang und Nikolaus.



Der Kreuzweg war in der Kalvarienbergkirche sehr schadhaft geworden. Diese guten Bauernbarockbilder wurden von Theodor Bohdanovic restauriert und in die Pfarrkirche gegeben.

Linker Seitenaltar bei der Rokoko-Kanzel

Altarbild "Der hl. Josef" von Hugo Löffler (1905). Ursprünglich war der Altar vom Abt von Kremsmünster Alexander III. Fixlmüller gegründet. Daher ist sein Wappen über dem Altarbild angebracht.

Von den beiden Statuen neben den Säulen Joachim und Anna ist der Künstler nicht bekannt.

Die Marienstatue wird als "Madonna vom Siege" Thomas Schwanthaler zugeschrieben.

Rechter Seitenaltar



1707 ließ Katharina Freiin von Seeau (gest. 1719) zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk den Altar errichten. Ihr Wappen ist über dem Altarbild zu sehen.

Der Künstler des Altarbildes ist der bekannte Maler J. Karl von Reselfeld (signiert 1697).

Das obere Bild stammt ebenfalls von Reselfeld und stellt eine Szene aus dem Leben des hl. Wolfgang dar.

Taufkapelle und Taufstein

Hinter der Rokoko-Kanzel geht man in die Taufkapelle. Im Mittelpunkt dieses Raumes ist der Taufstein (950-1250) aufgestellt. Das achteckige Becken zeigt auf den acht senkrechten Flächen das Brustbild eines Menschen, drei symbolische Tiergestalten, und zwar die Taube, das Symbol der Unschuld, den Bock als Symbol der Sünde und den Fisch als Symbol des Wassers. Die fliehende Schlange an der unteren schrägen Fläche bezeichnet die Reinigung des Menschen durch das



Sakrament der Taufe.

In der Nische befindet sich eine Darstellung der Krönung Mariens. Dieser prachtvoll geschnitzte Altar ist eine spätgotische Arbeit und wird dem Astl-Kreis um 1500 zugeschrieben.

Der Besitzer des Schlosses Ebenzweier spendete dieses Kunstwerk im Jahre 1937 der Pfarrkirche. Wahrscheinlich gehörte dieses Krönungsbild einem Flügelaltar an.

Allerheiligenkapelle

In der Allerheiligenkapelle rechts vom Haupteingang befindet sich der Allerheiligenaltar aus Sandstein, ein bedeutendes Kunstwerk spätgotischer Art mit Renaissanceumrahmung von 1518.

1979 wurde der Altar von den akad. Bildhauern und Restauratoren Ernst und Hilde Werner, Wien, restauriert. Sie stellten fest:

"Der Allerheiligenaltar ist ein aus verschiedenen Steinteilen zusammengefügtter Altar aus der Bauzeit der Kapelle und trägt unter der jetzigen Fassung noch die Reste einer bunten Bemalung, die, wie die Reste der bunten Bemalung an Wänden und Gewölbe zeigten, auf die Kapelle abgestimmt waren. Am Altar fand man an der Architektur Gelb, Rot und Gold, an den Figuren die Gewänder weiß, die Fleischteile natürlich gefärbt und reiche Vergoldungen.

Die schon sehr früh entstandenen Beschädigungen und Ergänzungen im Mittelrelief, das zu den besten Arbeiten dieser Zeit bei uns zu zählen ist, stören leider."

Die Allerheiligenkapelle selbst wurde im Jahre 1508 vom Vikar Sigmund Neunfelder erbaut. Sein Grabstein an der Kirchenaußenwand links vom Haupteingang ist ein wertvolles geschichtliches Zeugnis für die liturgische Gewandung dieser Zeit.

In dieser Kapelle wurden die Gebeine des Adam Graf Herberstorff nach ihrer Auffindung im Presbyterium beigesetzt. Auch der Grabstein Herberstorffs wurde hier neu aufgestellt.

Das Monument von rotem Marmor zeigt das Bild dieses einst gefürchteten Mannes in Lebensgröße und voller Rüstung, getreu einem wohlgetroffenen Porträt abgenommen. An den vier Ecken befinden sich seine vier Wappen und rund umher folgende Inschrift:

"Adam Graf von Herberstorff, Ritter, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, Röm. Kais. Kön. Majestät geheimen Raths und Landeshauptmann in Österreich ob der Enns, auch Sr. fürstl. Durchlaucht in Bayern gewesten General-Wachtmeister und Obrist zu Roß und Fuß etc. etc. Starb anno 1629 den 11. Sept. zwischen 7 und 8 Uhr Abends sanft und selig in Christo Jesu unsern Erlöser und



Seligmacher, seines Alters im 46. Jahr. Welcher ein große Seyln und Beschützer der heiligen Kathol. Kirche gewest. Dem Gott genad."

Herberstorff wurde 1583 zu Kalsdorf in der Steiermark geboren, war von 1620 -1629 Statthalter von Oberösterreich und erwarb 1625 die Grafschaft Ort, zu der auch Altmünster gehörte. Er ging mit großer Schärfe gegen jene vor, die sich dem Reformationspatent, das am 15. Oktober 1625 erlassen wurde, widersetzen. Ein großer Teil der oberösterreichischen Bauern unterwarf sich aber nicht, sondern griff zu den Waffen. In der Schlacht bei Pinsdorf am 15. November 1626 blieben über 2000 Bauern auf dem Schlachtfeld. An dieses traurige Ereignis erinnert das Denkmal auf dem Bauernhügel an der Straße zwischen Gmunden und Pinsdorf.

Es ist bekannt, daß Herberstorff die widersetzlichen Bauern unter der Haushamerlinde in Frankenburg um ihr Leben würfeln ließ, "allein man darf auch nicht vergessen, daß er sich gegen jene, welche oft auf Gnade und Ungnade sich ihm ergaben, sehr mild bezeugte; daß er die verwundeten Rebellen, gleich seinen eigenen Soldaten verbinden und heilen - ja, daß er sogar viele Gefangene beschenkte, und frey nach Haus ziehen ließ." (Chronicon Lunaelac. pag. 373)

Die beiden Bronzetore

wurden neu eingesetzt bei der Restaurierung 1973.

Die handwerkliche Arbeit leistete die Firma Grafeneder aus Steyr, der künstlerische Entwurf stammt von Prof. Peter Dimmel, Linz. Das Betonglas stellte die Firma Mader aus Innsbruck her.

Auf dem südlichen Tor sind die Rosenkranzgeheimnisse auf zwei senkrechten Friesen dargestellt.

Auf dem nördlichen Tor befinden sich in einem waagrechten Fries Symbole der vier Evangelisten.

Filialkirche Reindlmühl

Die Planung hatte Architekt Gottfried Nobl, der heutige Linzer Dombaumeister, inne. Mit der Durchführung des Baues wurden die beiden einheimischen Bauunternehmungen Ing. Franz Steinkogler und Ing. Leopold Höller beauftragt, dann aber von der Baufirma Ing. Höller allein durchgeführt.

In der ersten Septemberwoche 1955 wurde mit der Aushebung für die Fundamente begonnen. Am 1. Adventsonntag desselben Jahres wurde der Grundstein von Diözesanbischof Dr. Franz Zauner gesegnet. Bis dahin standen die Mauern bis zu den Fensterleibungen. Über den Winter wurde der Bau weitergeführt und konnte nach Vollendung im Jahre 1956 am 5. August - wiederum durch den Diözesanbischof - gesegnet werden. Von ihm wurde der erste Gottesdienst gehalten.



Die Kirche gehört zur Landschaft, in die sie sich wunderbar einpasst.

Ende August 1958 bekam diese Kirche auch ein Geläute, das einzig von den Spenden der Bevölkerung Reindlmühls bezahlt wurde. Die Glocken sind St. Josef dem Arbeiter, Unserer Lieben Frau (Ave-Glocke) und der Not- und Todpatronin St. Barbara geweiht.

Das Geläute ist auf den Anfangsakkord von "Großer Gott, wir loben dich" abgestimmt.

In den Jahren 1976 und 1977 wurde ein weiterer Wunsch

der Bevölkerung erfüllt. Es wurde eine Aufbahnhalle, eine Kapelle, hinter der Kirche errichtet; es ist darin Platz für zwei Särge. Dieser Bau ergibt eine wertvolle Ergänzung zur Kirche, fügt sich auch architektonisch gut in das Gesamtbild ein.

In der Kirche befindet sich:

> Ein Altargemälde von Franz X. Neuhuber, das den Kirchenpatron Josef d. Arbeiter darstellt.

> Eine spätgotische Madonna aus dem Astikreis, diese Statue stammt aus der

Hocheckeringskapelle und wurde von Franz und Josefa Nußbaumer der Kirche Reindlmühl gewidmet.

> Eine barocke Statue des hl. Johannes v. Nepomuk, des Schutzherren vor Hochwasser.

> Ein Kreuzweg vom heimischen Künstler Hans Babuder.

